

Es wird wieder bunt



Riesiger Open-Air-Bereich und sechs Indoor-Areas: Beim RathausClubbing am Samstag, 11. Juli, wird das Münchner Rathaus zur Großraum-Disco.

Mit dem Lesbischen Angertorstraßenfest beginnt an diesem Samstag die Pride-Week. Bis nächstes Wochenende stehen etliche Höhepunkte auf dem Münchner CSD-Programm

Von Natalie Kettinger

Der Christopher Street Day und die Pride-Week stehen heuer unter dem Motto „Familie ist, was wir draus machen“. Ein ernstes Motto, über das viel diskutiert wird. Doch keine Angst – gefeiert wird natürlich auch. Die CSD-Highlights im Überblick:

1. Wochenende

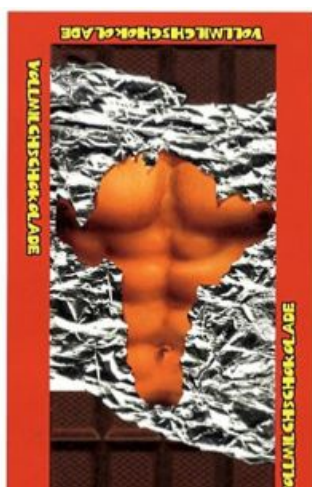
● Los geht es diesen Samstag um 15 Uhr mit dem **Lesbischen Angertorstraßenfest** im Glockenbachviertel, zu dem explizit auch Heteros, Schwule, Bi-Trans- und Intersexuelle eingeladen sind. Für heißen Sound zum 10. Geburtstag der Party sorgen DJs.



Zweiter bei DSDS, kommenden Samstag beim CSD: Fady Maalouf.



Reist extra aus Irland an: ESC-Teilnehmer Ryan Dolan.



„Männerbilder auf Schokoladenpapier“ gibt's im Sub.



Keine Schweden, sondern Münchner: die Cover-Band ABBA 99.

● Parallel zum Straßenfest (14 bis 20 Uhr) lädt das **Jugendhaus „diversity“**, Blumenstraße 11, zum Tag der offenen Tür.

● Am Sonntag um 19.30 Uhr wird im Sub, Müllerstraße 14, die durchaus ungewöhnliche **Ausstellung „Bittersüße Stereotype – Männerbilder auf Schokoladenpapier“** eröffnet. Zur Vernissage ist der Sammler Sven Stabroth anwesend.

● In der Kirche St. Willibrord, Blumenstraße 36, wird der Beginn der Pride-Week um 19 Uhr traditionell mit einer **ökumenischen Andacht** begangen.

Während der Woche

● Neben Partys, Tanz- und Drag- und Bondageworkshops, Vorträgen, Grillfesten, Kunst-Aktionen und Ausstellungen finden während der Pride-Week eine Reihe von Diskussionsrunden zum diesjährigen Motto statt:

● In der Blumenstraße 11 dreht sich am Montag ab 19 Uhr alles um die Frage: **„Familie, wo fängt das an, wo hört**

das auf?“ Im Sub heißt es ab 19.30 Uhr **„Community ist doch auch Familie, oder?“**

● Am Donnerstag um 19 Uhr lädt die Münchner Aids-Hilfe in der Lindwurmstraße 71 zur zentralen Podiumsdiskussion des CSD 2015, das Thema: **„Familie ist, was uns droht.“** Beginn ist um 19 Uhr.

● Eins der vielen CSD-Highlights am Freitag: Das **Lesbische Filmevent** im Mathäuser Filmpalast am Stachus ab 20 Uhr. Gezeigt wird „Anatomy of a Love Seen“ von Marina Rice Bader, anschließend wird mit DJane Eléni gerockt.



Rekord: Zur Politparade haben sich heuer 76 Gruppen angemeldet.



Ebenfalls dabei: das US-Konsulat. Fotos: D.v.Loeper, K. Rade, E. Harbeck, CSD

2. Wochenende

● Mit den Ansprachen verschiedener Politiker startet am Samstag um 11 Uhr die große **Politparade** auf dem Marienplatz. Der Zug, der heuer aus 76 Gruppen besteht – darunter erstmals auch ein Wagen des US-Konsulats – setzt sich um 12 Uhr in Bewegung. Angeführt wird die Parade von OB Dieter Reiter und Rosa-Liste-Stadtrat Thomas Niederbühl.

Anschließend treffen sich **Regenbogenfamilien** auf dem Marienhof, die Party-People in der **DJ-Area** auf dem Rindermarkt – und alle übrigen beim **Straßenfest auf dem Marienplatz**. Dort steht am Samstag u.a. DSDS-Finalist **Fady Maalouf** auf der Bühne.

● Am Samstagabend ab 22 Uhr steigt das legendäre **RathausClubbing**. Die Vorverkaufskarten waren innerhalb kürzester Zeit vergriffen. Keine Sorge: Am Veranstaltungstag werden am Infopoint neben der Hauptbühne aber noch weitere 1000 Tickets verkauft.

● Am Sonntag wird ab elf Uhr auf Marienplatz und Rindermarkt weitergefeiert. Diesmal sorgen u.a. der irische **ESC-Teilnehmer Ryan Dolan** und die Münchner Cover-Band **ABBA 99** für Stimmung.

● Um 17 Uhr ist beim **Pumps-Race** auf dem Marienplatz Geschicklichkeit auf hohen Absätzen gefragt.

Das vollständige Programm der Pride-Week sowie die Liste aller Bühnen-Künstler finden Sie im Internet unter csdmuenchen.de

Ein Mosaik des Erinnerns

Am Montag wird das **Denkmal für die von den Nationalsozialisten verfolgten Schwulen und Lesben in München** vorgestellt

Von Elena Koene

Thomas Niederbühl und seine Mitstreiter müssen sich weiter gedulden. Eigentlich ist der Rosa-Liste-Stadtrat nach jahrelanger Lobbyarbeit seinem Ziel so nahe wie nie. Doch obwohl Genehmigung, Siegerentwurf und Ort für ein Denkmal für die während der NS-Zeit verfolgten Lesben und Schwulen inzwischen stehen, dauert es noch über ein Jahr, bevor das Mahnmal gebaut werden kann.

Immerhin: Am Montag wird die Bevölkerung über das

Denkmal informiert und der Entwurf vorgestellt.

„Der Grund für die erneute Verzögerung sind Bauarbeiten genau dort, wo das Denkmal geplant ist“, sagt Niederbühl (54). Für ihn ist das Denkmal überfällig. „Einen ersten Vorstoß habe ich schon vor mehr als zehn Jahren gemacht, damals wurde er im Stadtrat abgelehnt.“

Eines der offen vorgetragenen Argumente: Man wolle nicht jeder Opfergruppe einzeln gedenken, schließlich gebe es mehrere zentrale Plätze. Über weitere Ressentiments will Niederbühl lieber nicht spekulieren: „Wirklich schwulenfeindlich ist heute offen ja fast niemand mehr.“

Niederbühl kritisiert, dass es in ganz Deutschland nur eine **Handvoll Gedenkstätten** gebe. „Im KZ Dachau durfte jahrelang kein

rosa Winkelstein aufgestellt werden. Der rosa Winkel kennzeichnete damals die schwulen KZ-Häftlinge. Das Symbol stand dann stattdessen vor der Versöhnungskirche. Erst Anfang 2000 wurde er in die Gedenkstätte Dachau mitaufgenommen.“

Meist haben sich auch die **Hinterbliebenen lieber still verhalten**. „Bis 1994 stand Sex zwischen Männern laut Gesetz ja noch unter Strafe. Da haben viele Angehörige nicht laut gerufen, dass ihre Verwandten wegen Homosexualität in KZs waren und sich viel schwerer mit dem Gedenken getan als beispielsweise Hinterbliebene von jüdischen Opfern.“

Umso wichtiger sei es, dass diese Opfergruppen endlich wahrgenommen werden. Nach jahrelanger Überzeugungsarbeit und mit Unterstützung des

Geschichtsvereins „Forum Homosexualität“ sah dies schließlich auch die Mehrheit im Stadtrat so und votierte für ein entsprechendes Denkmal.

Standort ist die Ecke Dultstraße / Oberanger – die Stelle, wo früher das Schwulenlokal „Schwarzfischer“ war. Dort fand am 20. Oktober 1934 die erste großangelegte Razzia statt, die den Startschuss bildete für die Verfolgung der Homosexuellen durch Polizei, Gestapo und Justiz.

Der **Siegerentwurf für das Mahnmal** stammt von der Künstlerin **Ulla von Brandenburg**. Ihre Idee: Ein farbiges, rund 70 Quadratmeter großes Bodenmosaik, bei dem unterschiedlich große Steine in Form eines Winkels um die Gebäudeecke angeordnet werden.

„Die Passanten werden beim Darübergehen Teil der Ge-



Farbenfroh: So soll das Mahnmal aussehen. Illustration: Ulla v. Brandenburg

schichte“, erklärt von Brandenburg. „Beim genauen Betrachten des Bodenmosaiks, wird man sehen, dass mehrere Bodenplatten die Form eines Dreiecks haben. Es sind Dreiecke, wie sie die Häftlinge in den Konzentrationslagern tragen mussten.“

Eine Diskussion wie bei den sogenannten **Stolpersteinen**, bei de-

nen Hinterbliebene argumentieren, dass auf den Opfern erneut „herumgetrampelt“ werde, hat es diesmal nicht gegeben. Im Gegenteil: Stadtrat Thomas Niederbühl findet es schön, dass sich das Denkmal in den Alltag integriert.

„Einige der Entwürfe waren zu auffällig und schrill. Außerdem wird ja auch kein Opfer namentlich genannt.“